Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint 10—tägig — Bezugspreis in Polen 4 Złoty im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld freibleibend.
Redaktion, Verlag u. Administr.: Katowice, M. Piłsudsk. 27. Telefon 337-47, 337-48.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"
Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein. Katowice.

Anzeigenpreis nach festem Tarif. Bei jeder Betreibung iu. Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen. — P. K. O. Nr. 304 238 Katowice.

Durch höhere Gewalt, Aufruhr, Streiks und deren Folgen hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahrg. XIII Katowice, am 11. November 1936 Nr. 30

Polen, England und die Währungsfrage

Der Besuch des polnischen Aussenministers Józef Beck in London soll nicht nur einer allgemeinen Aussprache über die politische Konstellation in Europa und die, wie man meint, in mancher Hinsicht ähnlichen Zielsetzungen der beiden Staaten auf diesem Gebiet dienen. Da eine Aussprache über die Gesamtheit der England, also das britische Empire und Polen gemeinsam interessierenden Fragen auf dem Programm steht, werden auch eine Reihe für Polen höchst bedeutsamer, wirtschaftlicher Fragen angeschnitten werden.

Die grosse Bedeutung der englisch-polnischen Handelsbeziehungen für Polen ist schon vor längerer Zeit gelegentlich des Abschlusses des englisch-polnischen Handelsvertrages in das Bewusstsein der polnischen Öffentlichkeit gerückt worden. Vor dem Abschluss der durch den General-Inspekteur Rydz-Śmigły heimgebrachten, französischen Anleihe waren bekanntlich durch die polnische Staatsbahn in den letzten Jahren mehrere, kleinere Kreditaufnahmen zu speziellen Investitionszwecken in England durchgeführt worden, die die Hoffnung der polnischen Wirtschaft erweckten, England würde in Zukunft auch der wichtigste und aktivste Platz für die Versorgung Polens mit den so dringend notwendigen, ausländischen Krediten sein können. So glaubte man schon, dass England nicht nur weiterhin einer der besten Kunden Polens und einer der wichtigsten Faktoren für die Aktivität seiner Handelsbilanz bleiben, sondern auch der grosse Partner für die Wiederanknüpfung der finanziellen Beziehungen zu den internationalen Kapitalplätzen sein würde. Die hierauf gesetzten Hoffnungen haben sich aber in keiner Weise realisiert. Wenn sie ihrer Erfüllung näher kämen, würde sich daraus in wirtschaftlicher Hinsicht zweifellos der Zustand einer gewissen Anlehnung Polens an England ergeben, ein Verhältnis, das schliesslich die Herstellung weitergehender Vereinbarungen und einer ständigen, währungspolitischen Zusammenarbeit natürlich erscheinen liesse, wie sie zwischen Ländern mit starken zwischenstaatlichen Kreditbeziehungen ohnehin erforderlich ist.

Die Reise Becks erfolgt in einem Augenblick, da man in England die Notwendigkeit einer Aufhebung des praktisch bestehenden Embargos für Auslandsausleihungen zu empfinden beginnt- und eine neue, englische Aktivität in der Kapitalausleihung langsam aktuell wird. Wenngleich die Reise Becks keineswegs vornehmlich zu wirtschaftlichen Zwecken erfolgt, und auch soweit wirtschaftliche Fragen als Programmpunkte angegeben werden, es sich dabei mehr um die politisch gefärbten polnischen Wünsche (Rohstoffe-, Kolonien und Auswanderungsfrage) handelt, so kann doch von diesem so bedeutsam aufgezogenen, neuen polnisch-englischen Kontakt gerade für die finanziellen Beziehungen und in späterer Zukunft für eine enge, finanzielle und währungspolitische Zusammenarbeit Polens mit England ein kräftiger Impuls ausgehen.

Schon lange haben wir die Ansicht vertreten, dass eine stärkeres Interesse für englische Wirtschaftsauffassungen und- praxis in Polen gepflegt werden sollte; und zwar wurde das insbesondere immer dann gefordert, wenn von finanzpolitischen und Währungsfragen die Rede war. Eine gewisse Hinwendung zu der Polen früher besonders entfernten, englischen Welt geschah zweifellos bereits im Rahmen der Entwicklung einer eigenen, polnischen Seehandelspolitik und des Aufbaus des polnischen Hafens in Gdynia. Gerade in den Wochen nach der Abwertung der Goldblockwährungen ist nun in Polen das Interesse speziell an den Finanz- und währungspolitischen Anschauungen, die heute das angelsächsische Denken beherrschen, wach geworden.

Nachdem die Kette der neuen Ereignisse auf diesem Gebiet zunächst einen Abschluss gefunden hat, und die ganze Währungsfrage aus der brennenden gewissermassen in die latente Aktualität übergegangen ist, wendet sich die Tagespresse allgemein den Betrachtungen der grundsätzlichen Fragen zu, um die Umrisse einer neuen, internationalen Währungsordnung, die sich langsam anzukünden scheint, aufzuspüren. Zum ersten Mal eigentlich werden heute in massgebenden, polnischen Blättern die englischen Währungsanschauungen und die Währungspraxis der letzten Jahre in unpolemischer Form erörtert. Die gerade anlässlich des Besuches Becks in London aktuellen Betrachtungen über die Entwicklungstendenzen des englisch-polnischen Verhältnisses geben uns Veranlassung, unsere kürzlich getroffene Feststellung zu unterstreichen, dass der Schlüssel für die weitere Entwicklung der internationalen Währungsorganisation und damit für die Normalisierung der weltwirtschaftlichen Beziehungen und die Neubelebung der internationalen Kapitalübertragungen, durchaus in der englischen Haltung und Politik zu diesen Fragen liegt, und eine richtige Beurteilung der kommenden Entwicklung nur von einem genauen Verständnis für die angelsächsische Betrachtungsweise aus gewonnen werden kann.

Das Wesentliche dieser neuen, währungstheoretischen Mentalität wird in der ausgesprochen liberalistischen, übrigens aber ausgezeichnet redigierten polnischen Wirtschaftszeitschrift „Polityka Gospodarcza" von Prof. Ferdynand Zweig wie folgt formuliert:

„Als Leitzatz in der Währungsverfassung der Staaten wird nur die Notwendigkeit der Stabilisierung der Valuta zu den Devisen- und nicht zum Gold unterstrichen, ebenso die Notwendigkeit der Stabilisierung der Valuta zu den Waren (in der Kaufkraft)- und nicht zum Gold. Die Politik der Stabilisierung der Valuta erhält neue Direktiven. Die Stabilisierung der Valuta

erhält neue Kategorien der Beurteilung. Der Engländer oder der Amerikaner nennt eine Valuta nur dann eine feste, wenn sie eine beständige Kaufkraft hat. Er überschätzt dagegn nicht den Wert der Stabilisierung der Valuta im Verhältnis zum Golde."

Die Geschichte dieser währungstheoretischen Anschauungen, die seit einem Jahrzehnt schon in der angelsächsischen Nationalökonomie verherrschend geworden sind und seit 1931 die englische Währungspolitik bestimmen, ist relativ kurz. Die Herausbildung dieser Betrachtungsweise des Geldwesens stellt den entscheidenden Schritt eines längeren Prozesses der Emanzipation von der Vorstellung dar, dass das Geld, d. h. das Währungsmetall Gold bezw. Silber ein Tauschgut im Wirtschaftsverkehr sei. Je weiter das Wirtschaftsleben die Formen des sogenannten Repräsentativgeldes (von der Banknote über Check zum Giralgeldverkehr) ausbildete, desto klarer wurde, dass das Geld seinen Wert seinem staatlichen Charakter verdanke, dass es Wertmesser und Rechnungseinheit sai und im wirtschaftlichen Kreislauf einfach Verfügung über Kaufkraft und keineswegs das Währungsmetall Gold repräsentiere.

Auch nachdem dieses Erkenntnis allgemein geworden war, wurde die wirtschaftliche Berechtigung eines internationalen Goldstandards, das heisst der bedingungslosen Verknüpfung des Geldwertes mit dem Goldpreis von Vielen vertreten. Nachdem man den Einfluss der Veränderung des Geldwertes auf den Konjunkturverlauf richtig erkannt hatte, kam man aber in der angelsächsischen Theorie zu der Auffassung, dass die Hauptaufgabe der Geldpolitik und Währungsorganisation im Hinblick auf eine günstige, beständige und den Wohlstand fördernde Konjunkturentwicklung darin liege, den wirklichen wirtschaftlichen Wert des Geldes, d. h seine Kaufkraft im Verhältnis zu den wichtigen Waren und Bedürfnissen stabil zu erhalten. Wenn man dies anerkennt, ist im Grunde genommen die Festsetzung einer stabilen Parität der Valuta zum Gold und die Beibehaltung des Goldes als internationalen Standards ein überflüssiges Festhalten an Überkommenem. Nach der Abwertung des englischen Pfundes hat man derartig weitgehende, Goldwährung ganz ablehnende Tendenzen auch bemerken können.

Für die Entschiedenheit, mit der England sich 1931 vorläufig vom Goldstandard emanzipierte, gewinnt man Verständnis, wenn man die Entwick-

Polens diesjährige Ernte

Auf Grund der Berichte von 4000 Berichterstattern aus dem ganzen Lande, die Mitte August dieses Jahres erfolgten, hat das polnische statistische Hauptamt die erste Schätzung der diesjährigen Ernte veröffentlicht. Nach den bisherigen Berechnungen werden folgende Erträge erwartet:

Roggen 6,39 Millionen to. Kartoffeln 32 Mill. to, Hafer 2,63 Mill. to, Weizen 2.12 Mill. to. und Gerste 1.46 Mill. to. Da diese Schätzungen nur annähernd sind, können natürlich bei den endgültigen Berechnungen kleine Abweichungen erfolgen. Man kann jedoch aus diesen Zahlen ersehen, in welchem Verhältnis die diesjährige Ernte zu der des Vorjahres und dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre (1931—1935) steht. Die Ernte von Hafer war gegenüber dem Vorjahr um 1, 1% und gegenüber dem Durchschnitt derJahre 1931—1935 um 4,8% Weizen um 5,6 bzw. 7,5% grösser. Die Ernte von Kartoffeln war um 1,3% geringer als im Vorjahr, jedoch um 3,3% grösser als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre, auch Gerste wurde in diesem Jahre um 0,7% weniger geerntet als im Vorjahr, aber um 0,8% mehr als im Durchschnitt der letzten 5 Jahre, während Roggen um 3,4% weniger als im Jahre 1931—1935 erbracht wurde.

Da sich die Witterungseinflüsse in den einzelnen Gebieten Polens verschieden ausgewirkt haben, sind auch die Erträge in den einzelnen Wojewodschaften wie in den einzelnen Getreidearten verschieden. Mit Ausnahme von Weizen haben in den östlichen und südlichen Wojewodschaften alle anderen Getreidearten unter einer grossen Trockenheit zu leiden gehabt. Die Ernte in der Wojewodschaft Wilno war sehr gering, da dort eine ausgesprochene Dürre herrschte, die sich auf die Ernte aller Getreidearten verhängnisvoll auswirkte. Nach zwei Jahren Trockenheit waren die Witterungverhältnisse in Westpolen günstiger, so dass eine erheblich bessere Ernte erzielt worden ist.

Trotz der geringeren Anbaufläche für Weizen war die Ernte in fast allen Wojewodschaften, wie aus der Gezamtertragszahl ersichtlich ist, grösser als im Vorjahr. Infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse ist die Roggenernte trotz einer Vergrösserung der Anbaufläche gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen.

Im Zusammenhang mit den Ernteergebnissen ist auf den polnischen Getreidemärkten zuerst eine feste Tendenz und in den letzten Tagen eine ausgesprochen abwartende Haltung zu beobachten gewesen. Da die Landwirtschaft mit den Angeboten zurückhält, ist ein Anziehen der Preise zu verzeichnen. Iinfolge der Abwertung der einzelnen Abnahmeländer sind die Aussichten für das Auslandsgeschäft ungewiss, sodass die Getreideausfuhrfirmen lediglich die früher abgeschlossenen Lieferungsverträge ausführen und keine grösseren Abschlüsse tätigen.

Da die Zuckerrüben in den Westgebieten Polens von der Rübenwanze, und in den anderen Gebieten von einer anderen mit Blattbefall verbundenen Krankheit befallen sind, ist mit einem Rückgang der Zuckerrübenernte zu rechnen.

Keine Verrechnungsscheine mehr für Bücher aus Deutschland

Für Artikel des Buchhandels Position 836 — Bücher, Broschüren, auch mit Bildern im Text, Pos. 837 — Zeitungen und Zeitschriften, Pos. 838 — Kalender auf Papier, auch Kalender in Buchform mit literarischem Teil, Pos. 839 — Noten, aus Pos. 840 — mit der Hand ausgeführte Zeichnungen, Pläne, Noten und Handschriften, Pos. 842 — Bilder, Zeichnungen, Steindrucke, sowie Reproduktionen aller Art, auf Papier, Karton, Pappe im graphischen Verfahren ausgeführt, ausser den besonders genannten Pkt. 1 einfarbig, Pkt. 2 mehrfarbig, ausser den besonders genannten, Pkt. 3 mehrfarbig: naturwissenschaftliche und technische Bilder, Tafeln, Atlanten, Einbanddecken zu solchen Atlanten, auf Papier, Karton, Pappe aufgezogene Tafeln und Bilder, auch unterklebt, sowie andere ähnliche — alles seinem Wesen nach Lehr- und Lernmittel; Pos. 843 Landkarten, Pläne, auch in Atlanten, auch unterklebt, gebunden in Verbindung mit Leisten, ausser den besonders genannten, aus Pos. 845 — Passierscheinformulare, Pos. 847 Briefmarken für Briefmarkensammler und aus Pos. 1163 Globen dürfen nunmehr aus Deutschland eingeführt werden, ohne dass bei der Zollabfertigung Verrechnungsscheine vorzulegen sind.

Diese Vergünstigung betrifft die vorgenannten Waren, ohne Rücksicht auf ihre Anzahl und ohne Rücksicht auf die Person des Empfängers.

Damit entfällt auch die seit ca. Jahresfrist in Geltung gewesene Bestimmung, wonach bei Gratissendungen von Gegenständen des Buchhandels (Rezensionsexemplaren) ein besonderes Begleitpapier an den Empfänger geleitet werden müsse. Diese zweisprachigen, von der Reichsschrifttumskammer ausgegebenen Ettiketts sind mithin überflüssig geworden, was im Interesse eines reibungslosen Verkehrs zwischen deutschen Verlagen und hiesigen Redaktionen überaus zu begrüssen ist. (D. Red.)

Verbandsnachrichten

Verein selbständiger Kaufleute Tarn.-Góry.

Am 9. d. Mts. fand die fällige Monatsversammlung des Vereins statt, die vom I. Vorsitzenden, Herrn Stadtrat Lowicki, geleitet wurde. Im Mittelpunkt der Beratungen standen Referate des Geschäftsführers der W. V., Dr. A. Gawlik, welcher in erschöpfenden Ausführungen Tarif- und arbeitsrechtliche Fragen und das Moratorium für Handels- und gewerbliche Räume behandelte. Ausserdem gab der Referent einige Erläuterungen zu den Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes und klärte gleichzeitig den Begriff „vorbereitende Handelstätigkeiten". In der anschliessenden Debatte wurden gleichfalls die Bestimmungen über Preisregulierung und das beabsichtigte Winterhilfswerk besprochen.

Verlängerte Geschäftszeit

Die Wirtschaftliche Vereinigung für Polnisch-Schlesien e. V. Katowice, gibt ihren Mitgliedern bekannt, dass die Geschäfte am Sonnabend, den 14. November cr. bis 20 Uhr offengehalten werden dürfen.

Wirtschaftsliteratur

Biuro Ogłoszeń „Par" Polska Agencja Reklamy w Poznaniu wydała nową pracę Dr. Kłuska i W. Gaertnera „Polskie Prawo Przemysłowe", która zawiera materjały uzupełniające do rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 7. czerwca 1927 r. o prawie przemysłowym.

Na powyższe materiały uzupełniające składają się rozporządzenia i okólniki Ministerstwa Przemysłu i Handlu wydane po nowelizacji prawa przemysłowego w roku 1934 oraz wy-

lung der englischen Währung in der Nachkriegszeit betrachtet. Im Kriege hatte sich auch das englische Pfund vom Golde gelöst. Die Preise waren stark gestiegen, und am Ende des Krieges die Kaufkraft des Pfundes soweit verändert, dass das Niveau auf etwa 175% über Kriegsniveau lag. Durch eine langwierige Deflation betrieb man eine konsequente Senkung des Preisniveaus. Im Jahre 1925 entschloss sich England, die Nachkriegsepoche gewissermassen endgültig zu liquidieren und erneut zum Goldstandard überzugehen. Dabei setzte man sich das Ziel, die alte Vorkriegsparität des Goldes einzuführen, obgleich die Preise immer noch im Verhältnis zu dieser Parität überhöht waren. J. M. Keynes, der heute als der führende, englische Nationalökonom und bedeutendste Repräsentant der angelsächsischen Währungstheorie gelten darf, führte gegen diese Rückkehr Englands zur Goldparität des Jahres 1914 einen verzweifelten Kampf und sagte die schwersten, wirtschaflichen Folgen dieses Schrittes voraus.

Tatsächlich hat sich dieser Schritt auch bitter gerächt. Der englische Bergarbeiterstreik, der Rückgang der Exportindustrie und der weitere Verlust an Macht und Geltung im Verhältnis zu den U. S. A., schliesslich die schwere, innere Krise und Arbeitslosigkeit waren unmittelbare Folgen dieser falschen Währungspolitik. Umso entschiedener ist seit dem Jahre 1931 das Misstrauen Englands gegen den internationalen Goldstandard und sein Unwillen, ihn vorzeitig unter Festlegung auf eine nicht genügend ausbalancierte Parität wiedereinzuführen.

Die praktische Verwirklichung dieser neuen Grundsätze der Stabilerhaltung der Währung im Verhältnis zur Kaufkraft des Geldes ist eine heute noch stark umstrittene Angelegenheit; erstens deshalb, weil ein zuverlässiger, allgemein anerkannter Index für die Messung dieser Kaufkraft, insbesondere für internationale Vergleiche, fehlt. Zweitens auch deshalb, weil die praktische Gestaltung auf einer freiwilligen, dauernden Zusammenarbeit der Notenbanken beruhen müsste, die also etwa den Charakter eines technischen Ausbaus und einer Erweiterung jenes Gentleman-Agreements tragen müsste, das kürzlich als erster Ansatzpunkt für die weitere Entwicklung zwischen U. S. A., England und Frankreich abgeschlossen wurde.

Die Unmöglichkeit einer starren Bindung an die früheren, sogenannten klassischen Spiel-Regeln der Goldwährung ergab sich für England vor allem aus seinem unbedingten Willen, aus konjunkturpolitischen Gründen eine Politik des billigen Geldes und der niedrigen Zinssätze ohne Rücksicht auf die Goldbewegungen durchzuführen. Als zweites, wesentliches Erfordernis einer modernen Währungsorganisation erscheint somit im Lichte dieser Theorie neben der Stabilerhaltung der Kaufkraft der Währung die Belassung einer genügenden nationalen Autonomie für die innere Kreditpolitik, wie sie die klassische Goldwährung nicht kannte.

Dennoch wird natürlich auch im Rahmen der angelsächsischen Währungstheorie eine Wiederherstellung des internationalen Goldstandards als einfachstes und praktischstes Mittel für eine endgültige Ordnung der Währungsverhältnisse bejaht. J. M. Keynes drückt das in seinem im Jahre 1930 erschienenen „Traktat vom Gelde" fogendermassen aus: „. . . es sprechen grosse und handgreifliche Vorteile dafür, das Gold als internationalen Standard beizubehalten, vorausgesetzt, dass wir das Metall als



einen konstitutionellen Monarchen beibehalten könnten, der gänzlich dem Willen eines Kabinetts von Zentralbanken unterworfen wäre, welche die souveräne Gewalt in der Hand haben. Denn durch dieses Mittel werden wir . . . dem Zagbaften Vertrauen geben . . .". Und an anderer Stelle:

„Somit mag das Gold, das ursprünglich mit seinem Kumpan, dem Silber wie Sonne und Mond im Himmel stationiert war, nachdem es zuerst seine sakralen Würden abgelegt hatte und als ein Autokrat auf die Erde gekommen war, als nächstes auf den nüchternen Stand eines konstitutionellen Königs mit einem Kabinett von Banken herabsinken, und es mag vielleicht niemalsnot wendig sein, die Republik auszurufen."

Einerseits erscheint für die Zusammenarbeit der Notonbanken die in dem bekannten Gentleman-Agreement angebahnte Zusammenarbeit der 3 wichtigsten Kapitalmächte als Hauptpfeiler. Anderseits ist England, was sich ganz natürlich ergab, den Weg der Blockbildung gegangen, der als Rahmen für eine Zusammenarbeit besonders nahestehender Notenbanken natürlich viel fruchtbarere und wirksamere Möglichkeiten eröffnet, weil die Interessen der Partner weniger Reibungsflächen bieten. Gerade in diesem Zusammenhang scheint uns für Polen Veranlassung zu einer aufmerksamen Prüfung seines Verhältnisses zu diesen Entwicklungen gegeben, für die eine Intensivierung des englisch-polnischen Verhältnisses besonders förderlich sein dürfte.

H. W.

roki Sądu Najwyższego i Najwyższego Trybunału Administracyjnego; a dotyczą przedmiotu ujętego w rozporządzeniu Prezydenta Rzeczypospolitej o prawie przemysłowem.

Zarówno przemysłowiec, kupiec, czy rzemieślnik i zarazem urzędnik administracji przemysłowej znajdzie w tej nowej pracy wiele cennych i pożytecznych wiadomości.

Praca ta stanowi doskonałe uzupełnienie poprzedniej pracy autorów wydanej w r. 1934.

Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

Einfuhr von Baumwolle nur über Gdynia

Für die Einfuhr von Baumvolle werden ab 1. November nur dann Einfuhrgenehmigungen erteilt, wenn die Lieferung auf dem direkten See wege aus dem Produktionsland über G d y n i a erfolgt. Die Einfuhrfirmen werden daher gezwungen, die Waren direkt nach Gdynia verschiffen zu lassen, zumal die Klausel der Einfuhrbewilligung dahin lautet, dass die Einfuhr auf direktem Wege ohne Umladen zu erfolgen hat. Es werden ferner in Gdynia eine Baumwollarbitrage und eine Baumwollbörse eingerichtet, die zusammen mit den Baumwolleinfuhrbestimmungen eine völlige Loslösung von der Bremer Baumwollbörse und-arbitrage bezwecken. Vom 1. November an hat Bremen auf die polnische Baumwolleinfuhr keinen Einfluss mehr. Es ist anzunehmen, dass Polen sich bemühen wird, von Gdynia aus die Baumwolleinfuhr auch auf andere Staaten auszudehnen.

Europas Holzexport im August

Im August betrug der Gasamtexport Europas 5 027 430 cbm. Die Reihenfolge der Holzexportländer ist folgende: Russland, Finnland Schweden, Polen, die Tschechoslowakei und Oesterreich.

Polen von der italienischen Kompensationsaufhebung unberührt.

Die erteilten Genehmigungen für Wareneinund- ausfuhr auf dem Wege der privaten Kompensation sind, wie das italienische Institut für Aussenhandel beschlossen hat, mit sofortiger Wirkung für ungültig erklärt worden. Da aber Polen mit Italien ein Clearingabkommen hat und von der Aufhebung des Kompensationshandels die Länder nicht betroffen werden, die den Warenaustausch durch ein solches Abkommen regeln, wird der Handel mit Polen keine Einschränkungen erfahren.

Neuer polnisch-ungarischer Eisenbahntarif

Unter Teilnahme von Polen, Ungarn, Deutschland und der Tschechoslowakei fand in Wilno eine Internationale Eisenbahnkonferenz statt. Es wurde über einen Warentarif für den Verkehr zwischen den polnischen und ungarischen Eisenbahnen verhandelt. Man beabsichtigt ab 15. November einen neuen Tarif bisher nicht berücksichtigter Waren wie Weizen, Dörrobst, Maschinen u. a. m. einzuführen, auch wurde beschlossen den Kohlentarif abzuändern. Der abgeänderte Tarif sieht eine Herabsetzung der Tarifsätze von 2—8 Groschen je 100 kg. vor.

Flugdienst Polen—Palästina

In Haifa ist soeben das polnische Flugzeug „Douglas" eingetroffen, das den ersten direkten Probeflug zwischen Polen und Palästina gemacht hat. Das Flugzeug hat 100 000 Briefe und Postsendungen mitgebracht, die aus ganz Polen an Angehörige und Freunde in Palästina gesandt worden sind. Die mitgeführten Zeitungen aus Warszawa wurden noch am selben Tage in Tel-Awiw verkauft. Auf den Zwischenstationen in Bukarest, Saloniki und Athen waren Abordnugen zur Begrüssung des Fliegers erschienen.

Tätigkeitsbericht der Industrie- u. Handelskammer Katowice.

Am 26. Oktober fand die fällige Sitzung der Industrie- und Handelskammer Katowice unter dem Vorsitz von Dr. A. Szczepański statt. Die wirtschaftliche Komission (Komisja Ogólnej Polityki Gospodarczej) beschäftigte sich mit dem Gesetz über die Auktionen. Nach längerer Debatte kam man zu dem Schluss, dass für diesen Handelszweig unbedingt eine Normung im Gesetzeswege eingeführt werden müsse, wozu auch seitens der Kommission entsprechende Vorschläge gemacht wurden. Ausserdem ist die gleiche Notwendigkeit bei Grundstücksverkäufen auf dem Wege der Auktion in sogenannten Lizitationssälen, für welche besondere Gewerbekonzessionen notwendig sind, festgestellt worden. Bei der Erteilung dieser Konzessionen sind keine näheren Bedingungen angegeben, an die sich der Konzessionsbewerber zu halten hat.

Anschliessend verhandelte die Komission über ein Projekt, das die Auswertung und den Handel mit natürlichem Mineralwasser und Mineralwasser für ärztliche Zwecke betrifft. Hier wurde besonders das Fehlen von genormten Flaschen bemängelt und die Notwendigkeit der Belieferung von Grosshändlern, die eine gewisse Garantie für einen geregelten Absatz der Mineralwasser gewähren, erkannt, schliesslich wurde noch über den Verkaufstermin und den Verkauf der alten Bestände verhandelt.

Darauf behandelte die Kommission die Konzessionen bei der Wollindustrie, die erhöhte Bautätigkeit in Oberschlesien und ein Projekt über die Ueberwachung der Versicherungstätigkeit.

Steuern / Zölle / Verkehrstarife

Umsatzsteuervergünstigungen für Industrieunternehmen

Mit Rundschreiben vom 6. Oktober 1936 L. D. V. 45052/4/36 (Dz. Urz. Min. Sk. Nr. 27, Pos. 821) gibt das Finanzministerium bekannt, dass von amtswegen, d. h. ohne Einreichung besonderer Gesuche für Industrieunternehmun-

Polen im Kriege

Go. 3 Bücher aus dem Polnischen sind jüngst erschienen, die alle das Erlebnis des Polen im Kriege behandeln, wenngleich unter verschiedenstem Blickwinkel. Den Preis der Akademie der Unabhängigen trägt der Roman von **Józef Wittlin: Das Salz der Erde** (Allert de Lange, Amsterdam). Er bildet den 1. Teil der Trilogie vom **„Geduldigen Infanteristen"**, dessen weitere Teile: Ein gesunder Tod und: Das Loch im Himmel, folgen sollen. Es begibt sich in dem Dörfchen Topory—Czernielica, Kreis Śniatyn, also in Ostgalizien unter Huzulen. Unser Held heisst Piotr Niewiadomski (das bedeutet etwa Unbekannter), er ist eine Art Gepäckträger — Weichensteller und hernach — Erfüllung seines Lebenstraumes die Eisenbahnermütze! — richtig bemützer Eisenbahnwärter mit 15 Kronen Monatsgehalt. Dieser Analphabet, der unbekannte Peter also, Bruder Schwejks und Grischas, wird zum Helden des Wittlin'schen Epos'. Der Krieg bricht aus, der fast 40-jährige wird zum Landsturm ausgehoben, Ostgalizien evakuiert, die wehrfähige Mannschaft nach Ungarn „transferiert", und der erste Roman endet mit der Einkleidung Piotr Niewiadomskis und seiner Kameraden. Dies das ganze, äussere Geschehen der 380 Seiten.

Und dennoch ist es ein Buch, verspricht es eine Trilogie zu werden, die nur dem Grössten in der — nicht allein zeitgenössischen — Literatur an die Seite zu stellen wäre. Mancher Leidenszug erinnert an Jula Kureks Die Grippe wütet in Naprawa. Aber Wittlin beschränkt sich keineswegs auf naturalistische Zustandsschilderung, Biographie der namenlosen Masse. Sein Buch handelt im Grunde von den Huzulen und den Juden, es ist zugleich jedoch eine meisterhafte Darstellung der alten österreich-ungarischen Monarchie, seiner Armee und ihres Geistes, ja nahezu eine Theodizee des Militärs schlechthin (aus der Perspektive des vollkommenen Stabsfeldwebels Bachmatiuk). Ans Wunderbare grenzt die Kunst der Schöpfung des polnischen „unbekannten Peter-Soldaten", eines Wesens, das unsere höchste Sympathie erringt, wie es denn anders nichts Rührenders gibt, als den polnischen Bauer, zu dessen Elend als menschlich zutiefst bewegendes Moment noch das Slavisch-Melancholische hinzutritt. Piotr, der den Gestellungsbefehl natürlich nicht selbst lesen kann, ist fest davon durchdrungen, der alte Kaiser Franz Joseph, dem Piotr herzlich gut ist, habe an alle seine Huzulen eigenhändig Briefe geschrieben und sie um Hilfe im Kriege gebeten. Der Abschied von dem einzigen Menschen, den Piotr hat, der gleich ihm bitterarmen Magd und Geliebten vierer Jahre, Magda, vollzieht sich folgendermassen: „Sie fahren?" (Für Magda, die Ärmste, ist Piotr die Respektsperson geblieben). „Ich fahre. — Pass auf Bass auf, dass ihn die Russen nicht wegnehmen. Auf einen Hund ist jeder erpicht." „Und er streichelte Bass, mit beiden Händen fasste er seine Schnauze, dass der Hund winselte. Magda tat das weh. Immer kümmerte er sich mehr um den Hund als um sie. Sie schwieg aber, denn auch Waisen haben ihre Ehre . . ."

Der Abschied von der in all ihrer Armut inbrünstig geliebten Heimat sieht so aus: „Gegen sechs Uhr versammelten sich auf der Station das ganze Dorf Topory und das ganze Dorf Czernielica. Man hatte den Eindruck, dass noch alle Kühe aus den Dörfern kommen würden, alle Pferde, alle Schafe und Schweine, dass der kleine Fluss, der durch die Mitte des Dorfes Topory floss, heranfliessen werde und dass der Pruth und Czeremosz, die heiligen Huzulenströme, aus ihren Dörfern treten würden, um die Männer zu verabschieden, die in ihnen badeten, ihre Pferde und Kühe tränkten. Auf der Station kochte es. Die letzten Ratschläge, die letzten Ermahnungen, die letzten Beschwörungen schwebten in einer verdichteten Atmosphäre der Unruhe, der Angst, des Schmerzes — und übertönten das Echo der Kanonade. Niemand dachte mehr an die heranziehenden Russen, alle Gedanken liefen weit über den abendlichen, saphirnen Horizont hinaus, auf den die wiedergeborene Sonne sich senkte, mit Erde und Menschen versöhnt."

Das atmet nahezu homerische Grösse, und die Erschütterung durch die Begegnung mit solch begnadeter Kunst ist derart, dass das Wort verstummt.

Seinen **Polnischen Ulanen** lässt **Ryszard Bolesławski,** der hollywooder Tonfilmregisseur, wiederum auf Englisch (ohne darum mit Josef Conrad das mindeste gemein zu haben) fortsetzungsweise: **Lanzen nieder!** folgen (Propyläen-Verlag, Berlin). Der auf russischer Seite in dem Regiment Polnische Ulanen als Leutnant Kämpfende kehrt von der Front bei Ausbruch der Revolution nach Moskau zurück in Stanisławskis Künstler-Theater, dessen Ensemble (und Studio an leitender Stelle) er angehörte. Boleslawski schildert die Kämpfe zwischen Weiss und Rot im tiefsten unbeteiligt, sichtlich um Objektivität bemüht, Licht und Schatten einigermassen gleichmässig verteilend, die Strassenkämpfe in Moskau, all das Elend und Blutvergiessen, die Grausamkeiten, die jede Revolution bedingt. Aber gerade diese indifferente Haltung wirkt reichlich dekadent und vermag noch weniger, den Leser warm werden zu lassen. Boleslawskis Stellung ist gar zu zwiespältig und schillernd. Er ist Pole, fühlt sich jedoch in dem Vorkriegsmoskau offensichtlich zu Hause, hat Sympathien für den Zarismus und die Weissen, kann sich aber nicht einmal dazu durchringen, für sie offen Partei zu ergreifen und auf ihrer Seite zu kämpfen, was immerhin verständlich wäre, ohne anderseits wiederum sich etwa pazifistisch zu deklarieren, (was besonders heute nichts mit unbedingter Gewaltlosigkeit im Un-Sinne von „Kastrategie" gemein haben darf, „wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt".) Boleslawski leidet spürbar unter dieser seiner Passivität, er belastet keineswegs einseitig die Roten, weiss auch von ihnen edle Züge zu berichten. Recht froh, bezw. ergriffen wird wohl kein Leser bei dieser Lektüre werden

Antike und junge Mädchen heisst ein kleines, bibliophil reizend ausgestattetes Buch von **Maryla R. Mazurkiewicz** (S. Fischer, Berlin). Von einer Übersetzung ist nirgends die Rede, möglicherweise hat es die Autorin gleich oder zugleich auf Deutsch geschrieben. Von polnischen Gymnasiastinnen handelt das Büchlein, die sich für humanistische Kultur begeistern, an griechischer und lateinischer Lektüre erglühen, dem illegalen, heimlichen Unterricht in polnischer Geschichte. Auch hier spielt der Krieg hinein. Polen erringt die Freiheit. Am Schluss unterrichtet die Heldin selbst an einer polnischen Mädchenschule. Es kommt uns wie Lavendelduft aus diesen (vergilbten) Blättern entgegen; das alles ist sehr zart, ein feines, altes Fräulen erinnert sich voll Wehmut ihrer Jugend, aber über den Charakter eines recht privaten Dokuments hinaus erlangt das liebenswürdige Buch kaum Bedeutung.

Albert Verwey: Mein Verhältnis zu Stefan George

Erinnerungen aus den Jahren 1895—1928

(Verlag Heitz & Co., Strassburg)

In den Nachdichtungen zeitgenössischer Dichter (Band I) von Stefan George findet man bekanntlich neben anderen, holländischen Namen auf nicht weniger als 30 Seiten Verse von Albert Verwey. Weiterhin enthalten einige Gedichte Georges Widmungen an Albert Verwey. In Friedrich Wolters' streng orthodoxer Darstellung des George-Kreises und dessen geistiger Bewegung ist von Georges Verhältnis zu Albert Verwey die Rede auf Wolters' bekannte, unerbittlich eifernde Art. Verwey sah sich nun veranlasst, zu diesem unfangreichen Buch gleichsam ein Korreferat zu schreiben. In der am Grablegungstage Stefan Georges geschriebenen Vorrede bemerkt der heute nahezu 70-jährige holländische Dichter ausdrücklich, die Schrift sei in der Meinung entstanden, dass sie George noch unter die Augen kommen würde. „Sogar der Tod ist nicht stark genug, um geistige Bünde zu vernichten, die von mehr als persönlichem Wert sind". Ein eigenartiger Parallelismus durchzieht beider Dichterleben: Sie wurden, jeder in seinem Vaterland, Ausgang einer Bewegung, und Albert Verwey bildet bereits 1880 in Holland den Vorläufer. Gleich Stefan Georges und seines Kreises Blättern für die Kunst gibt Verwey in Holland eine Zeitschrift heraus. Fast ein Menschenalter währt der Freundschaftsbund zwischen George und Verwey. Beide übertragen einander und schreiben über des anderen Kreis in ihren Blättern. Immer wieder finden Begegnungen, gegenseitige Besuche statt, von 1895—1902 mindestens alljährlich, hernach spärlicher werdend, je einmal 1904, 1907, 1910, 1919, von da an bis zu Georges Tode überhaupt keine mehr. So stark die wechselseitige Anziehung wirkt, Verwey ist eine zu starke Persönlichkeit, ein zu ausgesprochener, schöpferischer Selbstwert, um lediglich eine Jüngerrolle spielen zu können, wie Georges ausschliessliche und eben darum zur Einsamkeit verurteilte Natur es forderte. Verwey, der stark in seinem Volkstum Verwurzelte, ist zudem europäisch, völkerverbin-

gen der Kategorie VI, VII, und VIII, der Umsatzsteuersatz vom 1. Januar 1936 ab auf 1% herabgesetzt wird und zwar für die im Art. 5 Pkt. 9 des Gewerbesteuergesetzes genannten Umsätze.

Spezialkontrolle des polnisch-deutschen Warenverkehrs

(Rundschreiben des Finanzministeriums vom 30. September 1936 L. D. IV. 22668/3/36 Dz. Urz. Min. Sk. Nr. 27 Poz. 809.)

Unter Berücksichtigung des Rundschreibens L. D. IV. 11433/3/36 über die Spezialkontrolle des polnisch-deutschen Warenverkehrs werden folgende Bestimmungen eingeführt:

Der Firmen-Auszug der Buchhandlungen, die aus Deutschland einige Buchhändlerartike- ohne den Verrechnungsschein einführen dülfen und die im Anhang des zitierten Rundschreibens aufgezeichnet sind, wird durch olfgende Eintragungen ergänzt: Cieszyn—Kresy, Sk. ad. Nut, Rybnik—Księgarnia Polska, Maksimilian Basista, Łódź—Max Renner, ul. Piotrowska 165.

Das Verzeichnis der Amter, Institute und Lehranstalten, die aus Deutschland einige Artikel, die unter den Buchhandel fallen einführen können, ohne einen Verrechnungsschein beibringen zu müssen, wird um folgenden Zuzatz erweitert: Toruń—Instvtut Bałtycki.

---

dend gerichtet, was dem nichts als deutsch im weltherrschaftlichen Sinne bestimmten George völlig abgeht. Dies führt schliesslich zur- zumindest äusserlich- totalen Trennung. Niemand, auch der wahre George-Anhänger nicht ausgenommen, wird es Verwey verargen dürfen, wenn er sich gegen offensichtliche Fehldarstellungen Wolters' verwahrt, sein entschiedenes Eintreten für Deutschland nach dem Kriege gegen ungerechte Behandlung bekundet.

Von den uns bisher bekannt gewordenen George-Erinnerungen sind die Albert Verweys zweifellos die bedeutendsten und aufschlussreichsten in einem überpersönlichen Sinne (es stehen bislang die mit Spannung zu erwartenden, allerdings noch nirgends angekündigten Karl Wolfskehls, Georges ältesten und treuesten Weggefährten, aus), durch einige wunderbare Bildwiedergaben geschmückt, von denen ein Gruppenphoto Karl Bauers, dessen George-Porträts bekannt sind, Karl Wolfskehl, Alfred Schuler, Ludwig Klages, Stefan George, Albert Verwey, aufgenommen in München, zeigend, nahezu wie ein Rembrandt'sches Gemälde anmutet.

Ulrich Becher: **Die Eroberer**

(Verlag Oprecht, Zürich)

„Geschichten aus Europa" unterbetitelt Ulrich Becher seinen zweiten, von Ernst Glaeser durch einen Aufsatz über die Kunst der Novelle eingeleiteten Prosaband, dessen länger zurückliegender Erstling: Männer machen Fehler, s. Z. durch uns recht positiv bewertet werden konnte. Ulrich Bechers Stil und Ductus ist weit ruhiger, ausgeglichener, episch fliessender geworden, „innere Monologe, Traumgesichte, phantastisch-skurrile Grotesken, metaphysisches Raisonnement", also hatten wir seinen ersten Streich, charakterisiert. Die neuen Geschichten sind runde, reife Früchte, bemerkenswert angesichts des jugendlichen Alters von Becher, der 26 Lenze zählt. Es gibt Geschichten aus allen Zeiten und Zonen, in den 3 Reitern wird der europäische Rahmen gesprengt. Am ungezwungensten erscheint uns die (zugleich umfangreichste) Titelerzählung, zu Beginn des Weltkrieges sich begebend, humorgesegnet, aus der Perspektive (nicht nur des eng verwandten Balkan-Milieus wegen) der Shaw'schen Helden und um der burlesken Situation willen der Oscar Straus'schen Variante im Tapferen Soldaten noch benachbarter, bis auf das unvermutet tragische Ende, weshalb wohl auch die Chaconne von Bach das Leitmotiv bildet die der grosse Kriegsheld wider Willen, der so ganz und gar unmilitärische, bulgarische kleine Leutnant, fast ein „Pralinésoldat", ehemaliger berliner Musikhochschüler, sich von seiner Violine nie trennend, auf dem Patrouillengang übend, um dann, nach glanzvoller Eroberung der vom Feinde verlassenen Stadt 2 Tage später im ersten Gefecht durch einen „Heimatschuss" die linke Hand zu verlieren.

Alexander Lernet-Holenia: **Mona Lisa**

(Ralph A. Höger-Verlag, Wien)

Bereits die vierte Novelle bringt innerhalb eines Jahres der erfolgreiche, zudem viel verfilmte Autor in Buchform heraus, d. h. also vierteljährlich ein Buch, zumindest ein Büchlein. Mona Lisa-Impressionen, von Leonardos Gemälde inspiriert, wie Schillings' gleichnamige Oper („O, Mona Lisa . . .") Ritterliche Händel, leidenschaftlichstes Entflammen eines jungen, französischen Edelmannes im Gefolge des Herrn von La Trémouilles, Marschalls von Frankreich unter Louis XII. durch den Anblick des Portrats der Mona Lisa in da Vincis Werkstatt, Verwirrung und grausame Hinrichtung. Das wird reissend erzählt, zuinnerst freilich unbeteiligt, „von aussen warm, von innen kiehl", würde Dela Lipińkaja parlieren, ganz auf effetto gestellt. Lernet sollte sich endlich ein wenig Ruhe gönnen und seine oft virtuosen Prosastücke nach stilistischer Durchfeilung zu einem Decameron vereinen.

Gábor von Vaszary: Monpti

(Ernst Rowohlt Verlag, Berlin)

Monpti bedeutet, wie man sich unschwer auf den ersten Blick wird vorstellen können, die phonetische Schreibweise von Mon Petit. Es ist der Roman eines jungen Ungarn in Paris und könnte (in Anlehnung an Ange Seidlers jüngstes Gegenstück fast in jedem Betracht: Paris, Hotel schöne Sonne) ebensogut heissen: Paris, Hotel Riviera; denn es spielt sich in einem gleichartigen, kümmerlichen von Arbeitern und kleinen Angestellten pariser Hotel ab. Der jugendliche Held hat eine auf 4 Wochen berechnete Studienreise nach Paris unternommen, ist aber dort infolge ausgegangenen Betriebskapitals hängengeblieben und hat wohl im Grunde auch gar keine Lust, zu seinen gut situierten Angehörigen nach Budapest zurückzukehren. Er hungert also ganz mörderisch. Wiederholt wird in diesem Erstlingsbuch ausdrücklich auf Knut Hamsuns Hunger bezuggenommen. Der hoffnungsvolle Jüngling versucht sich auf Grund von Zeitungsanzeigen jeweils ohne jegliche Vorbildung als Taucher auf dem Grund der Seine, Karikaturenzeichner, verpulvert aber immer wieder, wenn er fast wunderbarerweise etwas Geld in die Hand bekommt völlig sinnlos in wenigen Minuten den ganzen, zuweilen hohen Betrag. Die Liebe zu einer zauberhaften kleinen Französin, doppelten Waise, bildet den Gegenpol zu dem wahnsinnigen Hungern. Anne-Claire eignet blühende Phantasie, sie lügt, weniger euphemistisch ausgedrückt, gleichsam l'art pour l'art, aber nie aus Schlechtigkeit. Dieses leuchtende Wesen, scheinbar unlöslich mit Monpti verbunden, fällt einem sinnlosen Autounfall zum Opfer. Also Hunger, Liebe und Tod bilden die Elemente dieses Romans. Man könnte einwenden, diese Themen seien ebenso wenig originell, wie das Milieu — nämlich ewig. Aber es verblüfft immer wieder, was für ausgezeichnete Bücher die jungen Ungarn schreiben, und dieses ist in jedem Betracht wahrhaft ursprünglich, stilistisch in seinen sarkastischen, zuweilen chaplinhaften Glanzlichtern und der schimmernden Keuschheit ersten Ranges. Gábor von Vaszary hat sein Bekenntnisbuch aus dem Ungarischen selbst in plastisch-konzentriertestes Deutsch übertragen (ähnlich wie Claire und Ivan Goll ihre Bücher jeweils zugleich französisch und deutsch schreiben), es geht in seiner schmerzlichen Schönheit ein grosser Glanz aus von Monpti.

Franz Kafka: **Beschreibung eines Kampfes**

Unter diesem Titel erscheint nun der 5. Band der Gesamtausgabe der Werke Franz Kafkas (im Verlag Heinr. Mercy Sohn, Prag). Auch die bisher erschienenen vier Bände sind aus dem Verlag Schocken in den Verlag Heinr. Mercy Sohn übergegangen. — Der fünfte Band ist durch zahlreiche, bisher unveröffentlich e Stücke aus dem Nachlass bedeutsam. So enthält er die 66 Seiten umfassende, erst jetzt aufgefundene Titelnovelle: Beschreibung eines Kampfes, die dadurch besonders interessant, dass sie die einzige grosse Arbeit ist, die im Nachlass vollendet vorlag (die Romane sind bekanntlich alle unvollendet), und das früheste Werk Kafkas ist, auch das einzige mit deutlichem Lokalkolorit seiner Heimatstadt Prag, deren Gassen und Plätze hier nicht im Dämmerlicht der Phantasie, sondern mit realen Namen erscheinen. Ferner sind in dem Band vereinigt: der komplette erste Akt des einzigen Dramas, das Kafka schrieb, zwölf bisher unpublizierte kleine Erzählungen und das umfangreiche Fragment „Blumfeld, ein älterer Junggeselle", endlich die in dem früheren Band „Beim Bau der chinesischen Mauer" enthaltenen Erzählungen und Aphorismen.

Angekündigt wird als abschliessender Band VI: Fragmente, Tagebücher, Briefe, Biographisches.

Eingehende Betrachtung vorbehalten.

Fallada-Märchen

„Fallada" der Name kommt aus dem Märchen, — und der Schriftsteller Fallada findet ins Märchen zurück. Es lockt ihn anscheinend nicht mehr, die Wirklichkeit zu gestalten, und so tritt er die Flucht aus der Gegenwart an, in das Jahr 1912 oder gar noch weiter in die Zeitlosigkeit der alten Dorfgeschichten. Nach vier grossen realistischen Reportagen erscheint das **Märchen vom Stadtschreiber, der aufs Land flog** (Verlag E. Rowohlt, Berlin), bei dem — wie der Autor selbst erklärt — der grosse E. Th. A. Hoffmann kräftig Pate gestanden hat. Die Geschichte von dem kleinen Stadtschreiber, der in einen Spatz verwandelt aufs Land fliegt, um dort nach viel Zauberei, Spuk und Hexentanz endlich zu Haus und Hof, Weib und Kind zu kommen, ist mit viel Freude am Fabulieren erzählt; geschickt trifft Fallada den antiquierten Spinnstubenstil, und mags dem Leser biweilen auch seltsam erscheinen und die Augen ihm flimmern ob all des verzwackten Geschehens und des närrisch verschrobenen Spiels, so wird er sich das wundersame Märlein doch wohl gern gefallen lassen und nicht für ungut nehmen, was gar gut gemeint war. Die Bildlein freilich, im Büchlein listig hier und da verstreut, sind recht herzhaft scheusslich und solcherart, dass man dem Spätzlein wünschte, es hätte ohne sie die Reise angetreten.

Fast dasselbe Thema behandelt der neue Roman **Altes Herz geht aus die Reise** (ebenda) Ein sechzehnjähriges Mädchen wird von den bösen, habgierigen Eltern um ihr Erbe betrogen, gequält und misshandelt. Um sie zu befreien, wird ein richtiger Kinderkreuzzug organisiert, und in diesen Krieg wird der Pate der Heldin, ein alter Theologieprofessor, verwickelt. Er hat zwanzig Jahre lang hinter der Offenbarung des Johannis gesessen, und wird nun plötzlich von der Jugend aufgescheucht und zu Hilfe gerufen; ziemlich fassungslos steht er da, und er wäre zu nichts nütze, wenn er nicht am Ende mit seinem ungeahnt dicken Sparkassenbuch die Verwicklung lösen hälfe. Hans Fallada beweist aufs Neue sein reiches schriftstellerisches Talent, die Erzählung fliesst wieder glatt wie ein breiter Fluss. Die Sache kurbelt sich etwas zäh an, aber dann liest man mit der naiven Spannung eines Kindes zu Ende. Den Gegenwartsreporter haben wir verloren, und dafür einen guten Märchenerzähler eingetauscht. Wenn er uns nicht solche „Märchen aus der Wirklichkeit" erzählt wie in dem vorvorletzten Unglücks „kind", wollen wirs zufrieden sein.

Brank

Richard Plaut: Die Kiste mit dem grossen S.

(Sauerländer Verlag, Aarau—Schweiz)

Diese Geschichte von den vier Baumannskindern, die — während der Ferienreise ihrer Eltern — ganz allein und aus eigener Kraft ihr Leben meistern und mit hellem Verstand einen rätselhaften Diebstahl aufklären, vereinigt alle Vorzüge eines Romans für Jugendliche: sie ist ebenso pädagogisch wie unbekümmert heiter, ebenso abenteuerlich wie gemütlich, ebenso nachdenklich wie unbeschwert. Vier Kinder, die durch einen tückischen Zufall ganz auf sich gestellt sind, ordnen ihre kleine tägliche Welt und reparieren darüber hinaus noch einen bösen Schaden, der auch in der Welt der Erwachsenen Verwirrung zu stiften droht. Es sind wirklich tüchtige, wackere Kerle, all die vier Baumannskinder, das grosse Hanneli und das kleine Nüsslein, die Zwillingsbuben Mutz und Peter; und wir gewinnen sie während der vier Wochen, die wir mit ihnen leben, so herzlich lieb, dass es schwer fällt, Abschied von ihnen zu nehmen. Sie stekken voll drolliger Schelmerei (wie bezaubernd das Kapitelchen: Ein Imbiss bei Nüsslein!), voll kindlichem Mutwillen, der manches auf den Kopf stellt; aber wenn es darauf ankommt — und es kommt in diesen vier Wochen sehr darauf an — zeigen sie ihre tapfere Klugheit, mit der sie manches auf den Kopf Gestellte wieder auf die Füsse stellen. So ist diese „Kiste mit dem grossen S" vollgepackt mit Heiterkeit und erzieherischem Ernst und wird als Weihnachtsgeschenk den Kindern ebensoviel Vergnügen machen wie den junggebliebenen Erwachsenen. Dieses Schweizer Kinderbuch, von Lucy Sandreuter hübsch illustriert, hat das Zeug in sich, den Zugang zu den Kinderherzen in allen Ländern zu finden, und wird, wenn der Verlag es eifrig fördert und unterstützt, so sicher seinen Weg machen wie einst Kästners „Emil und die Detektive".

Ko.

Jef Last: **Zuidersee**

(Editions du Carrefour, Paris)

In dem vorliegenden Roman zeichnet LAST sein Vaterland so, wie es wirklich ist. Vor uns ersteht die Insel Urk, die mitten in der Zuidersee gelegen, isoliert vom Festland, sich erhalten hat aus den Tagen des 17. Jahrhunderts. Wie unter einer gläsernen Glocke leben die Bewohner dahin in religiösem Fanatismus, glaubend an die Unfehlbarkeit Gottes und doch zum Tode verurteilt durch den Fortschritt der Zeit. Mit folkloristischer Genauigkeit zeichnet Last die Liebessitten- und Gebräuche der Fischer rund um die Zuidersee auf. In grandiosem Tempo wächst der Deich quer durchs Meer, neues Land erschliessend und gleichzeitig Althergebrachtes vernichtend. Wir erleben mit ihm den Zusammenbruch der Bauernschaft in Friesland, und mit den friesischen Bauernhöfen vergeht ein Volk, eine eigene Sprache, eine tausendjährige Volkskultur. Die Combinemaschine ist mächtiger als alle Unabhängigkeitsbestrebungen dieses einst so stolzen, germanischen Stammes.

Quer durch das Meer läuft dieser Damm, der Stolz Hollands und sein Prestige. Von beiden Seiten vom Wasser umspült, ist er gleichsam ein Symbol unserer Zeit. Noch trotzt er den Stürmen, aber das Fundament, auf dem er ruht, ist ebensowenig sicher, wie der Grund, auf dem die Kultur unserer Zeit ruht.

Jef Last's Roman bringt uns dieses mächtige Bauwerk nahe, führt den Leser von der Über- und auch Unterschätzung dieses technischen Wunderwerkes auf das richtige Mass zurück. Rücksichtslos zeigt Last die Gefahren auf, und in einem grandiosen letzten Bild warnt er sein Volk vor der nahenden Katastrophe. Die Fluten durchbrechen den Deich und reissen alles mit, was sich ihnen in den Weg stellt. Urk versinkt, die vorgelagerten friesischen Inseln, altes, vor Jahrhunderten dem Meer abgerungenes Gebiet. Eine zweite St. Elisabethsflut!

Internationale Literatur

Nach längerer Unterbrechung erreichen uns wiederum gleich 3 Nummern (Jahrgang VI, 8—10) auf einmal der Monatsschrift: Internationale Literatur (Moskau) mit dem stattlichen Umfang von je 160 eng bedruckten Seiten (im Format der „Neuen Rundschau" des Fischer-Verlages — Berlin). 9 ist eine illustrierte Maxim Gorki-Gedenknummer mit Übertragungen des grossen Dichters, Originalbeiträgen von Romain Rolland, Thomas Mann, Ilja Ehrenburg, J. R. Becher, Willi Bredel, E. E. Kisch, Bert Brecht, den Reden von André Gide und Alexej Tolstoi während der Beisetzungsfeier auf dem roten Platz (unverwischbar haftend die kurze Szene in der polnischen Film-Wochenschau der von ihrem Dichter im Vorbeiziehen abschiednehmenden Volksmassen, herrliche Gesichter von echter Trauer erfüllt, die man nie vergisst). Gorki-Erinnerungen und Dokumente aus der ganzen Welt.

Weiterhin ein faksimilierter Nachruf Heinrich Manns auf Barbusse. Geburtstags und Gedenkaufsätze für G. B. Shaw, Franz Kafka, Karl Kraus. Lyrik; (u. a. Luther, eine Kreis Gedichte von Johannes R. Becher) Dramatisches, (Theodor Fanta: Die Kinder des unbekannten Soldaten) Belletristik von Giono, Henry de Montherlant, Aragon, Hemingway, Max Brod, Béla Balazs. Kritiken, Aufsätze und umfassendste Essays zur Lage des internationalen Films (Lilo Dammert), jüngsten, deutschen Dramatik (bemerkenswert sachlich z. B. die keineswegs restlos abschätzige Haltung Hanns Johst gegenüber, Anerkennung seiner charakterlichen Haltung) von Friedrich Wolf, bildende Kunst (Goya illustriert) grossartige Literaturanalysen von Ernst Ottwald, George Lukacs, Hans Günther, bemerkenswert undogmatisch in der Haltung, „gegen Vulgärssoziologie", was wir seit je forderten.

Władysław Ladis (der Bruder **Jan Kiepuras**, der dieser Tage bekanntlich mit **Martha Eggerth in Katowice** sich **trauen** liess) wurde soeben von Hamburg weg an die **Staatsoper. Wien** engagiert

Am 17. d. M. gibt **Imre Ungar** im **Polnischen Theater Katowice** einen **Klavierabend.**

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Holewa, Siemianowice
Verlag: Wirtschaftliche Vereinigung für Poln.-Schles.
Druck: „Stella" Katowice.